



Karola Waldek - Herausgeberin südstadt **magazin**- sprach mit

Karin Euler-Schulze

Künstlerin, Museumsfrau und Galeristin.

Südstädter kennen Karin Euler-Schulze zumeist durch ihre Galeriearbeit. Sie leitet erfolgreich Kölns Fördergalerie, die „Galerie im Turm“ im Bürgerhaus Stollwerck. Mit vier Ausstellungen jährlich erreicht sie Besucherzahlen von rund 1.300 Kunstinteressierten - das ist der Erfolg eines stimmigen Konzeptes und großen Engagements. Die umtriebige Künstlerin begann ihre künstlerische Laufbahn als freie Mitarbeiterin der Kölner Museen. Zwischen 1985 und 1997 führte sie in Ausstellungen von Weltrang und leitete Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Zahllose Projekte - vom Ägyptologenkongress in Kairo bis zum Unicef-Malwettbewerb in Bonn - stehen auf der Liste ihres umfangreichen Wirkens. Publikationen, Fernsehbeiträge, Tagungen und Kongresse... die Reihe lässt sich endlos fortsetzen.

Ungezählte Auslandsaufenthalte und Studienreisen führten sie beinahe um die ganze Welt. Was sie davon mit nach Hause gebracht hat? Einen offenen Geist, klares Denken, Toleranz, Bescheidenheit und den brennenden Wunsch Integrationsarbeit zu leisten, um Hemmschwellen abzubauen und die Neugierde auf Menschen anderer Kulturen zu wecken und sich gegenseitig zu verstehen.

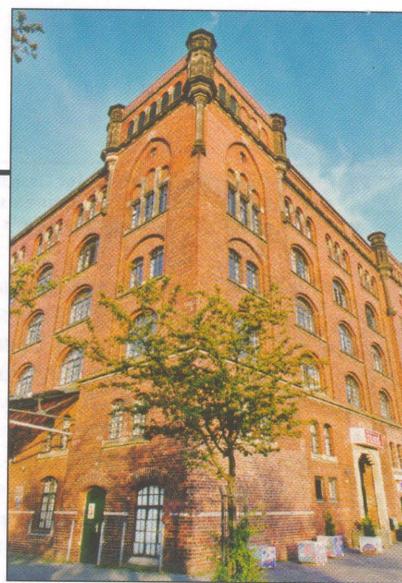
Karin Euler-Schulze ist eine Frau, die mit dem Bauch denkt, ohne den Geist zu vernachlässigen, eine expressiv arbeitende Künstlerin, deren Lebenselixier die Kunst ist und für die der Tag 36 Stunden haben müsste, um ihre Impulsivität und Kreativität voll ausleben zu können.

Wir trafen uns in ihrem Atelier 505 in der Künstleretage des Bürgerhauses Stollwerck in der Südstadt zu einem regen Austausch über Kunst und Kultur.

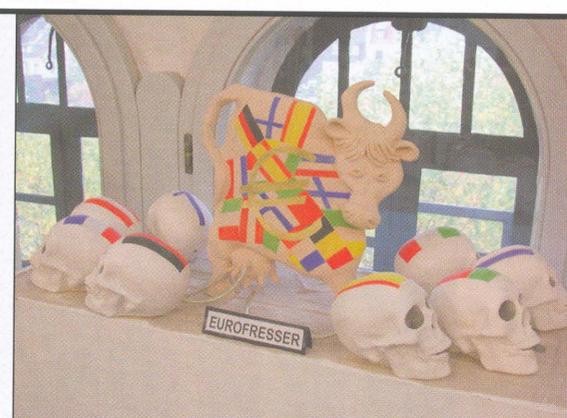




Ein Blick ins Atelier der Künstlerin



Die „Galerie im Turm“, die Fördergalerie der Stadt Köln im Bürgerhaus Stollwerck. Die denkmalgeschützte Architektur bietet auf sechs Ebenen turmartig eine einzigartige Ausstellungsfläche
Foto: Ulrich Sandkühler



„Der Eurofresser“

Foto: Ulrich Sandkühler

Frau Euler-Schulze, Sie studierten Kunst, Kunstgeschichte, Völkerkunde und Biologie. Sie sind weit gereist, Ihre künstlerische Tätigkeit ist geprägt von wechselnden Schwerpunkten. Wie erklärt sich Ihr rastloses Künstlerleben?

Neugierde, Wissensdurst, der Trieb, schöpferisch aus dem Bauch Gestalten zu schaffen - das alles treibt mich an. Und ich muss meiner Intuition und Spontaneität nachgeben können.

Welcher Ihrer zahllosen Auslandsaufenthalte und Studienreisen war für Sie der/die signifikanteste?

Zweifelsfrei eine Reise in die algerische Sahara. Wir waren zwei Wochen zu Fuß unterwegs und haben unter freiem Himmel geschlafen. Zudem mehrere Aufenthalte in der Hochgebirgswüste des Himalayas. Am eindrucksvollsten war die Wanderung um den Mount Kailash bis auf 5.700 m Höhe, dem heiligen Berg der Hindus und Buddhisten. Im Himalaya beginnen ab 4000 m Höhe die Grenzerfahrungen der Seele.

5.700 Meter Höhe! Konnten Sie da überhaupt noch atmen?

Zwei Einheimische sind krank geworden, doch mir bekommt die Höhe. Ich kann dort sogar schlafen.

Früher war mein Traumland die Schweiz, die hohen, kahlen Gipfel. Je höher man kam und desto karger die Landschaft wurde,

umso mehr lebte ich auf. Als 10-jährige träumte ich bereits vom Himalaya. Dieser Traum wurde mit Ende 40 für mich wahr. Hier wird einem die Endlichkeit des Menschen bewusst und die eigene Winzigkeit in der großartigen gewaltigen Natur. In der Sahara waren die Empfindungen ähnlich: In der Wüste mit ihren faszinierenden Formationen begreift man sich als zugehörig und gleichzeitig erkennt man, dass man nicht sowesentlich ist.

Wie haben sich Ihre Auslandsaufenthalte auf Ihre Kunst ausgewirkt?

Ferne Länder - das waren schon Träume in meiner Kindheit. Fast gleichzeitig begann mit dem Studium der Kunstgeschichte und Völkerkunde meine Museumstätigkeit und das Schicksal führte mich schließlich auch mit Reisen in diese Richtung. Ausstellungen von Welt-rang wie Götter des Himalaya, Shingon, Thai und Khmer, Maya (Altamerika), 9000 Jahre Palästina, Nofret die Schöne (Ägypten) u.a. vertieften meine Kenntnisse über Kultur, Landschaft und Menschen.

In Ägypten, Nepal, Tibet fühlte ich mich wie angekommen! Ohne es zu wollen, fließen Gestalten und Formen in meine Skulpturen ein.

Fühlen und Denken sowie Anteilnehmen am Geschehen in anderen Ländern und fremden Kulturen setzen Themen frei: z.B., „Nicht jeder Turban ist ein Taliban“. Installation aus model-

lierten Köpfen und Porträts von meinen Reisen in Asien und Afrika. „Kommunikation unterwegs“, Foto-Porträts von Nomaden in Kaschmir und Tibet mit ihren Tieren. „Grundübel der Menschheit (buddhistisch)“, Neid, Missgunst, Gier, symbolisiert in drei modellierten Köpfen. „Aufschrei“ ist eine Figur, integriert mit drei Gesichtern, die zum Holocaust ebenso wie zum Völkermord in verschiedenen Ländern als Mahnmal dienen kann.

Sie waren von 1985 bis 1997 freie Mitarbeiterin der Kölner Museen. Wo lagen die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

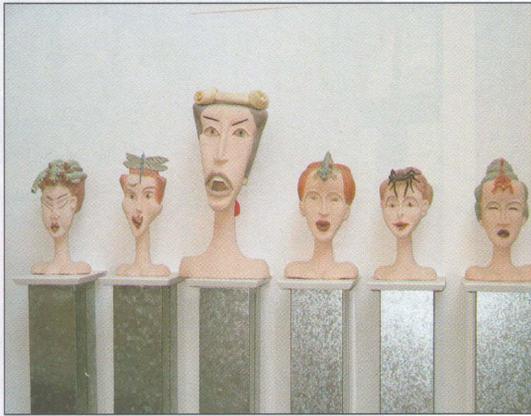
Die Schwerpunkte lagen eindeutig bei den fremden Kulturen (Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Museum für Ostasiatische Kunst). Ich richtete Workshops für Erwachsene und Kinder ein, die sehr gut besucht waren. Ich wollte den Teilnehmern die Kunst und die fremden Kulturen erlebbar machen, um so Hemmschwellen gegenüber dem Fremden abzubauen; auch gegenüber den dort heute lebenden Menschen. Diese Form der Führungen hat die Leute berührt. Ich begann mit den Landschaften der Länder, „weil Landschaften die Kulturen der Menschen prägen. So fand ich einen natürlichen, vorbehaltlosen Einstieg, dem die Besucher gefühlsmäßig folgen konnten, woraufhin über das kreative Schaffen die kognitiven Prozesse von alleine in Gang ge-

setzt wurden. Die Resonanz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf meine Arbeit war groß: Briefe, Karten, Reisen, Besuche. In den Workshops fanden sich Kindern aus 20 Nationen ein.

Was beeindruckte Sie in den großen Sonderausstellungen von Weltrang? Erzählen Sie uns bitte etwas hierüber.

Das Beeindruckende ist, dass Menschen vor Jahrtausenden durch Kultur und Religion bedeutende Werke geschaffen haben, die uns heute noch berühren und abertausende Menschen in die Ausstellungen ziehen, begeistern, Achtung und Respekt fordern. In den Workshops hatte ich seinerzeit die gesamte Atmosphäre entsprechend anschaulich mit Fotos von Menschen und Landschaft gestaltet, hatte Gäste aus den Ländern eingeladen und konfrontierte die Besucher mit Vergangenheit und Gegenwart, indem ich sie erkennen ließ, dass die Gesichter von heute identisch mit denen von damals sind. Respekt entsteht vor Fremdem, Toleranz wird möglich, das Fremde wird zur Bereicherung und die eigene Kultur wird reflektiert.

Großartig war auch die Ausstellung „9000 Jahre Palästina“. Die Eröffnung fand mit Königin Noor aus Jordanien statt, die sich bis heute wie auch die junge Königin Rana, besonders für Frauen und Kinder in Jordanien einsetzt.



Karin Euler-Schulze betrachtet Gesichter als Landkarten eines Lebens - ihre Kopf-Skulpturen spiegeln diese Gedanken mit eindrucksvoller Mimik wider

nissen nachgeben -egal ob man malt, singt, modelliert, tanzt, dichtet- stärkt bei jedem kleinen und großen Menschen das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein.

Wie sind Ihre Erfahrungswerte diesbezüglich?

Ich schaffe es in meinen Workshops, dass die Menschen unmittelbar berührt werden und Vertrauen in die eigene schöpferische Kraft verspüren. Daraus entsteht ein Entwicklungsprozess, manchmal sogar bis hin zur Professionalität und sogar neuen Berufsfindung. Doch das sind Prozesse, die von sich aus in Gang kommen müssen. Der Begeisterungsfunkel, an sich zu glauben, die Beseelung, das sind die ausschlaggebenden Faktoren. Positive Ermutigung, sich zu trauen, auf sich und nicht auf andere zu hören, ist wichtig, da viele Menschen bereits in der Kindheit dies nicht erfahren konnten.

Eine wunderbare Erfahrung hatte ich mit einem 14-jährigen. Er sagte wörtlich zu mir: „Sie haben mir geholfen, wieder zu meinen Altergenossen zurückzufinden“.

Eine 11-jährige schrieb mir nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland später aus Chile: „Karin, du hast mir gezeigt, mit den Händen zu arbeiten und Wunderbares zu modellieren.“

Viele Workshop-Teilnehmer kauften sich Bücher, machten Ausstellungen zu Hause oder beeinflussten ihre Eltern zum Reisen in fremde Länder.

Wie führt man Ihrer Meinung nach Kinder am besten an die Kunst heran und was bedeutet Kunst im Rahmen der Erziehung?

Kinder sollten an die Kunst mit malen, basteln, bauen, modellieren, Bildern und Büchern herangeführt werden. In die Natur und die Museen sollte man die Kinder mitnehmen, so klein wie sie sind - nur nicht überfordern, z.B. mit vielstündigen Museumsbesuchen oder mit zu vielen Besuchern. Kinder fragen ganz unbefangen, was uns Erwachsenen zumeist verloren gegangen ist; und sie hören hin. Kinder haben ein ganz starkes Empfinden für Farben und Formen.

Kunst- und Naturwahrnehmung sollten wichtige Bestandteile jeder Erziehung sein. Sie müssten wie die Nahrung dazu gehören, denn sie stärken Empfindung und Selbstbewusstsein. Die Sinne werden geschult, und ein offener Geist kann sich entwickeln. Die Prägung bei

Kindern ist dabei zwischen dem zweiten und elften Lebensjahr am stärksten.

Sie haben Events mit Kunst für Manager ebenso durchgeführt wie Workshops für Senioren oder Kunst mit geistig und Körperbehinderten praktiziert. Gibt es eigentlich hier einen gemeinsamen Nenner? Bildet die Kunst eine verbindende Basis?

Kunst ist etwas für alle! Unabhängig von Herkunft, Bildung oder Alter. Die Faszination für Kunstwerke lässt die Menschen, wenn sie selbst schöpferisch tätig sind, alles um sie herum vergessen. Sie lassen Sorgen vergessen, Trauer besser verarbeiten u.v.m. Die Schaffenden spiegeln sich oft in ihren Figuren: ein Lächeln, Mimik, Gestik. Manchmal erschrecken die Menschen selbst darüber. Eine Teilnehmerin eines Workshops hatte drei Todesfälle in einem von ihr modelliertem Kopf mit drei Gesichtern verarbeitet und wurde sich erst später dessen selbst bewusst.

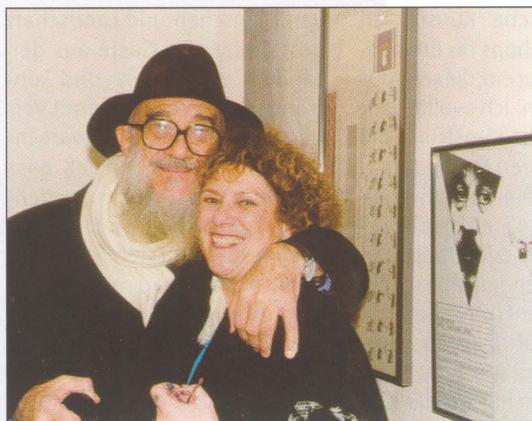
Frau Euler-Schulze, Sie leiten seit fünf Jahren erfolgreich die „Galerie im Turm“, die Fördergalerie der Stadt Köln. Erklären Sie uns bitte kurz das Konzept dieser Galerie?

Kurz gesagt soll sie der Förderung der freien Kunstszene und der bildender Künstler dienen, u.a. auch in Köln lebenden Künstlern aus Kulturkreisen fremder Länder. Sie galt zu Beginn als Angebot für noch nicht etablierte Künstlerinnen und Künstler aus Köln und Umgebung, seit längerem stellen auch etablierte Künstler in der Galerie aus. Wesentlich ist, dass hier ein kontinuierlicher und enger Kontakt zu einem kunstinteressierten Publikum aufgebaut wird, der Hemmschwellen gegenüber der Kunst, den Künstlern und fremden Kulturkreisen abbauen hilft. Die Galerie im Turm stellt ein Kulturangebot für eine breite Bevölkerungsschicht dar. Mit vier bis fünf Wechselausstellungen jährlich und ca. 1.300 (!) Besuchern schafft sie direkten Kontakt der Besucher mit den Künstlern, da die Künstler anwesend sind und selbst durch ihre Ausstellungen führen. Die Ausstellungen werden im Hinblick auf jährlich stattfindende Kultur- und Messeereignisse konzipiert und eingebunden, z. B. die Art Cologne, die photokina und auch die Galeriennacht, um nur einige zu nennen. Außerdem werden die Ausstellungen der Galerie im Turm mit den jährlichen offenen Ateliertagen vernetzt.

Im Museum Ludwig führte ich zur klassischen Moderne. Hier hatten Sonderausstellungen u.a. Picasso, Modigliani, Retrospektive Gerhard Marcks ihren Reiz und zogen Tausende von Besucher an. 1987 führte ich die Museumspädagogik im Käthe Kollwitz Museum ein. Auch hier leitete ich erfolgreiche Workshops für alle Generationen zu Sonderausstellungen wie Henry Moore, Barlach, Käthe Kollwitz, 300 Jahre Kunstsammlung der Akademie der Künste, Berlin.

Ich habe gelesen, dass die künstlerische Vermittlungstätigkeit einen wesentlichen Teil Ihrer Arbeit darstellt. Worin sehen Sie die Ziele dieser Vermittlungstätigkeit?

In erster Linie im Abbau von Hemmschwellen gegenüber „Musentempeln“, der zeitgenössischen Kunst und den Künstlern an sich und gegenüber fremden Kulturen. Ich möchte erreichen, dass fremde Kulturen als Bereicherung gesehen werden und dahin führen, die eigene Kultur zu reflektieren. Kunst sollte als bereichernder Erfahrungswert und Lebenselixier wahr-



Karin Euler-Schulze mit Fernando Birri, dem großen Vater des Lateinamerikanischen Kinos

genommen werden, als Freude des Ausdrückens mit allen Sinnen. Hierzu gehört die Wahrnehmung: Hören, sehen, schmecken, fühlen... Gefühle zulassen, sich berühren lassen, kreativen Bedürf-

Welche waren die bisher interessantesten Projekte?

Da fällt mir spontan Fernando Birri ein, der große Vater des Lateinamerikanischen Kinos. Er ist Filmemacher, Poet und Künstler. So hat er unter anderem Glyphen entwickelt, deren letzte Stufe er mit Hilfe der Computertechnik, zu sogenannten „Glyphotronics“ entwickelte: ein phantastisches Feuerwerk an Zeichen und Formen, in denen sich die Schaffensfreude und Kreativität des Künstlers wie ein Vulkan entlädt. Menschen aus vielen Nationen waren zugegen, um Birri zu sehen und zu begegnen: Filmleute, Regisseure - es prickelte vor Kreativität. In der Cinemathek wurde die komplette Film-Retrospektive von Birri gezeigt. An der Aktion war das Kulturamt und die Cinemathek beteiligt. Birri drehte sozialkritische Filme, die dennoch voller Poesie und Seele sind. Ich glaube, das liegt an der Mentalität, der Lebensart und der politischen Situation in den lateinamerikanischen Ländern. Mit dieser Ausstellung wollte ich einen interkulturellen Schwerpunkt setzen, genauso wie mit der kontinuierlichen Jahresausstellung „Kunst im

Turm“ - von ca. 12 Künstlern sind fünf Künstler aus anderen Nationen. Hier geht es mir wieder darum, ausländische Kultur einzubringen. Osvaldo Orias aus Costa Rica konnte in einer Einzelausstellung 50 Prozent seiner Bilder verkaufen!

In fünf Jahren begleitete ich 225 Künstler durch die Ausstellungen. Mit jeder Ausstellung gewann der Turm eine neue spannungsreiche Atmosphäre. Die Stufen des denkmalgeschützten Treppenhauses bestückte die Bildhauerin Marianne Roetzel annähernd mit 200 menschlichen Figuren, die sie eigens für diese in unterschiedlichsten Größen anfertigte.

Ist die Galerie von Kürzungen im Etat der Stadt betroffen?

Für dieses Jahr ist vom Kulturamt der Zuschuss noch in Aussicht gestellt worden. Nach den großen, erfolgreichen Ausstellungen in 2003 - USA-Austausch mit 24 Künstlern; die Jubiläumsausstellung mit 25 Künstlern und über 700 Besuchern in zwei Wochen - habe ich dennoch keinen Folgevertrag erhalten, um die erfolgreiche Arbeit fortzuführen. Deshalb ist die Galerie zurzeit lahm gelegt. Doch viele Künstler bewerben sich noch, u.a. aus Spanien und auch aus Moskau.

Wie verträgt sich dieses Handeln mit der Bewerbung

Das „Rhein-Mäleon“! Pünktlich zur Kunstmeile in Rodenkirchen entstieg eine Invasion einer neuen Chamäleon-Art dem Rhein und unterwandert Rodenkirchen. Foto: Ulrich Sandkühler



Kopfskulptur mit präpariertem Insekt
Foto: Ulrich Sandkühler

Bewerbung Kölns zur Kulturhauptstadt Europas?

Tja! Köln hat Schätze von Welt-rang zu bieten, seit 2000 Jahren! Seit 2000 Jahren leben Ausländer in Köln. Die Kölner sind offen, warmherzig und spontan. Doch wie die Kultur in dieser Stadt vertreten ist, das ist teilweise von provinziellem Denken geprägt. Die Kunst von Weltrang braucht einen weltoffenen Geist und die Bürger müssen Zugang zu ihren Kulturschätzen finden. In Köln leben ca. 2.500 Bildende Künstler und es herrscht große Ateliernot - hier sollte die Stadt Köln eintreten und neue Räume für die Künstler und für Ausstellungen schaffen.

In der Galerie im Turm finden sich jährlich 1.300 Besucher in nur vier Ausstellungen ein. Es wäre ein Jammer, wenn diese Galerie nach 5 erfolgreichen Jahren mit öffentlichkeitswirksamen Ausstellungen ihrem Ende entgegen schauen müsste.

Wie sind die Perspektiven?

Die Ausstellungen für dieses Jahr musste ich leider mangels Planungssicherheit Anfang des Jahres zum Leidwesen der Künstler absagen. Wie geht es weiter mit der Galerie im Turm 2004? Wie geht es weiter mit dem Etat 2005? Ich weiß es nicht.

Kommen wir zur Künstlerin Karin Euler-Schulze. Erzählen Sie uns bitte etwas über Ihre Kunst.

Meine Schwerpunkte sind Menschenbilder und Tierskulpturen. Bei den Menschenbildern konzentriere ich mich auf die Köpfe, denn der Kopf sagt alles über den Menschen aus. In ihm sitzen alle Sinnesorgane. Der Kopf hat die prägnanteste Aussage - die Augen, der Mund, Stirn und Kinn, die Haltung, die Energie, die ausgestrahlt wird... Gesichter betrachte ich als Landkarten eines Lebens.

Ich arbeite von naturalistischen bis hin zum expressiven Ausdruck und von da weiter zur Reduktion mit oft skurrilem Ausdruck. Zu meiner Arbeit gehört Konzeptkunst, Fotografie und Installation; eines greift in das andere, es baut sich aufeinander auf. Die Übersetzung in Bronze und Stahl fasziniert mich neben der Arbeit mit Ton.

Was möchten Sie mit Ihren Tierfiguren zum Ausdruck bringen?

Tiere haben eine Seele und ich will erreichen, dass Tiere als Wesen wahrgenommen werden. Jedes Tier hat seinen eigenen Charakter, der wiederum sich im Verhalten und auch in der Körpersprache artikuliert. Jedoch



Seit rund 15 Jahren in dieser Stadt präsent, sind wir ein Mittler zwischen gelebter Kultur in Köln und unseren Lesern.

südstadt magazin
- wir leben das!

2010 Köln

Destination
Kulturhauptstadt Europas

südstadt **magazin**

Unterstützer der Bewerbung zur
Kulturhauptstadt Europas

kann ich auch nur das Typische einer Tierart darstellen, hier reduziere und abstrahiere ich die Form, um das Wesentliche der Tierart sichtbar zu machen. Schwerpunkt: Menschenaffen, Kamele, Nashörner. Eine Neufassung in Stahl ist das „Rhein-Mäleon“! Pünktlich zur Kunstmeile entstieg eine Invasion einer neuen Chamäleon-Art dem Rhein, unterwandert Rodenkirchen. Zudem bevölkert die Invasion die Terrasse des Maternus-Seniorenwohnheimes.

Wo kann man Ihre Arbeiten sehen und erwerben?

In Ausstellungen.

Realisieren Sie zurzeit Ausstellungen?

Ich mache dieses Jahr noch eine Ausstellung. Nächstes Jahr habe ich eine Einzelausstellung in einer Kölner Galerie mit einem humorvollen Titel. Es geht um die Installation von Köpfen und Insekten unter Einbe-

zug verschiedener Medien. Zur Zeit arbeite ich mit einem Künstler aus Costa Rica an einem Konzept für eine größere Ausstellung 2005 im Museum König in Bonn mit einem ähnlichen Thema. Für 2006 ist eine große Einzelausstellung in Vorbereitung.

Karin Euler-Schulze
modelliert einen
Orang-Utan
Foto: Silke Speckenmeyer



Was beinhalten Ihre persönlichen Zukunftsplanungen?

Mit verschiedenen Themen unterschiedliche Ausstellungsräume bespielen. Auch möchte ich außerhalb Kölns und im Ausland ausstellen. Skulpturen erfahren in anderen Ländern häufig einen höheren Stellenwert und eine andere Wahrnehmung als bei uns. Abgesehen davon: der Prophet gilt im eigenen Lande nichts.

Wie stehen Sie zu Kölns Kulturpolitik?

(Sie lacht) Was soll ich sagen? Kölns Kulturpolitik muss ganz-

heitlich gesehen werden. Die Vielfalt muss zusammengefasst werden, weil in dieser Einheit der Reichtum erst sichtbar wird. Hier bröseln jeder vor sich hin. Die Kultur als Bestandteil des Lebens zu sehen und zwar schichtenübergreifend, das gilt es zu erkennen und unter die Bürger zu bringen.

Ich kann mich nur wiederholen: Kunst ist Lebenselixier des Menschen, sie muss begriffen und gelebt werden, und dafür muss ein Gefühl da sein und das Denken in Gang und Handlung gesetzt werden.

Und wie stehen Sie zu Köln und den Menschen, die hier leben?

Ich fühle mich im Rheinland sehr wohl. Ich bin geborene Kölnerin. Der Kölner hat eine offene Tür und ist gastfreundlich. Die Grundvoraussetzungen für ein breites kulturelles Leben sind hier gegeben.

Was ist Ihr persönliches Lebensziel?

In mir selbst zu ruhen, weiter neugierig bleiben, wahrnehmend, was in der Nähe und in der Welt um einen herum vorgeht. Auch weiter zornig bleiben, wenn man die hiesigen und globalen Ungerechtigkeiten spürt. Schöpferisch bleiben, in der Natur den Ausgleich zu finden und die Freude an den kleinen Dingen des Lebens täglich aufs Neue zu finden.

Vielen Dank für das intensive Gespräch, Frau Euler-Schulze. Ich wünsche Ihnen viele Verbündete im Kampf um den Erhalt Ihrer erfolgreichen Galerie - auch und ganz besonders im Hinblick auf das Bestreben unserer Stadt, Kulturhauptstadt zu werden, und Ihnen persönlich weiter ungezügelter Kreativität und die Möglichkeiten, diese ausleben zu können.



Foto: Ulrich Sandkühler